Das Tageblatt

für Frankenberg und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postscheckkonto: Leipzig 109500. — Spargiro: Frankenberg 2200.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 182 | Sonnabend/Sonntag, 5./6. August 1944 | 103. Jahrgang

Großer Erfolg gegen die Invasionsflotte

Stolzer Tag der Kriegsmarine / Höchste Bewährung von Einzelkämpfern

36 000 BRT. versenkt

Die britisch-nordamerikanische Invasionsflotte in der Seine-Bucht erlitt in der Nacht zum 3. August schwerste Verluste an Kriegs- und Handelsschiffen. Innerhalb eines Zeitraumes von 4½ Stunden hätte sie, wie der Wehrmachtbericht vom 4. August meldete, einen Kreuzer, 3 Zerstörer, 2 Korvetten und 5 Transport- bzw. Landungsschiffe sowie ein Spezialschiff mit insgesamt 36 000 BRT. ein. Zahlreiche weitere Schiffe mit einer Tonnage von mindestens 56 000 BRT. wurden durch Torpedotreffer so schwer beschädigt, daß mit dem Untergang des größten Teiles auch dieser Schiffe zu rechnen ist. Diese Erfolge wurden durch Kampfmittel der Kriegsmarine, die sich bereits Anfang Juli mehrfach erfolgreich hervorgetan haben, und durch Unterseeboote erzielt.

Die ersten Meldungen, die von Landbeobachtungsstellen an der Seine-Bucht eintrafen, ließen bereits den Umfang dieser Schiffskatastrophe ahnen. Sie besagten, daß seit der zweiten Morgenstunde auf See starke Detonationen, aufflammende Brände und hoch emporschießende Stichflammen beobachtet wurden. Einen Höhepunkt stellte die Zeit zwischen 5 und 6 Uhr morgens dar, in der die Explosionen oft nur in Abständen von wenigen Minuten erfolgten. U. a. wurde von einem Beobachtungsposten an der Houlgate-Bucht um 2.30 Uhr in nordwestlicher Richtung ein Aufblitzen mit einer darauffolgenden Explosion und kurz darauf ein in Flammen stehendes Schiffswrack beobachtet.

Zwanzig Minuten später sah der gleiche Posten zwei heftige Explosionen auf einem großen Schiff, das nach dem Abzug starker Rauchwolken in den Fluten verschwunden war.

Dann folgte eine Reihe weiterer Beobachtungen: 5.00 Uhr: Brennendes Schiff in nordwestlicher Richtung, das anschließend explodierte. 5.05 Uhr: Ein mittelgroßes Spezialschiff mit Gittermast wird torpediert und explodiert. 5.14 Uhr: Brand auf einem Schiff und starke Detonation. 5.15 Uhr: Zerstörer der „Ashanti"-Klasse fliegt in die Luft in die Luft. 5.20 Uhr: Detonation auf einem Schiff mit riesigem Feuerball. 5.25 Uhr: Kurz aufflammender Feuerschein mit nachfolgender starker Detonation, große Explosionswolke, die lange über der Katastrophenstelle stehen bleibt. 5.50 Uhr: Starke Detonation in geringem Abstand eines unserer Einzelkämpfer. 6.00 Uhr: Riesiger Feuerschein mit schwersten Detonationen, wahrscheinlich Explosion eines Munitionsdampfers.

Ob, nach und nach zurückkehrenden Einzelkämpfer berichten sodann von Einzelheiten über ihre eigenen Erfolge und die ihrer in nächster Nachbarschaft kämpfenden Kameraden. Der versenkte Kreuzer wurde als 8000 Tonnen-Kreuzer der „Fiji"-Klasse erkannt. Auf kürzester Entfernung konnte der Schütze die typischen Merkmale dieses Kreuzertyps ausmachen. Der Torpedo erreichte ihn um 3.42 Uhr und hatte zur Folge, daß der Kreuzer auseinanderbrach. Es wurde beobachtet, daß die Besatzung sich von dem schnell sinkenden Kriegsschiff zu retten versuchte. Der versenkte Zerstörer der Ashanti-Klasse war mit seinen 1870 Tonnen einer der größten und mit dem Baujahr 1939 einer der modernsten seiner Gattung. Um 5.55 Uhr ging er nach heftiger Detonation unter. Um 4.45 Uhr ereilte ein Torpedo einen 7000 BRT. großen Frachter vom „Liberty-Typ", der mittschiffs getroffen wurde. Nach einer sehr heftigen Explosion, die eine riesige Stichflamme hervorrief, brach er buchstäblich auseinander und versank sehr schnell. Einer der zurückkehrenden Kampfmittelfahrer, der selbst erfolgreich war, meldete, daß er um 3.39 Uhr aus einer Entfernung von 700 Metern die Torpedierung eines großen Zerstörers durch einen Kameraden und das rasche Sinken des Schiffes beobachtete.

Nicht alle Kampfmittelfahrer sind von diesem Einsatz zurückgekehrt. Daß auch sie Erfolge hatten, über die sie selbst nicht mehr melden können, ging aus nicht weniger als 15 Detonationen hervor, die zeitlich getrennt von den Erfolgen ihrer zurückkehrenden Kameraden von Land aus einwandfrei wahrgenommen wurden.

Einzelkämpfer aller Dienstgrade haben sich bei dieser Unternehmung erneut mit ihren Kampfmitteln hervorragend bewährt. Das Beispiel einer Gruppe von Männern war für den Kampfgeist und die Kampfmoral aller kennzeichnend. Kurz vor dem Start der Kampfmittel meldeten sich neun Soldaten, darunter drei Offiziere, bei ihren Vorgesetzten und erklärten, daß sie ihre Waffen ohne Rücksicht auf Entfernung und Rückkehrmöglichkeiten bis zur Vernichtung eines lohnenden Zieles an den Feind bringen würden. Sie haben ihre Versprechen erfüllt. Sie kehrten von ihrem freiwilligen Einsatz nicht zurück. Die von ihren Kameraden wahrgenommenen Detonationen auf vielen Schiffen beweisen, daß auch dieser letzte und höchste Einsatz von Erfolg gekrönt war.

Eichenlaub mit Schwertern für Major Hackl

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Anton Hackl, Kommodore eines Jagdgeschwaders, als 78. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ein draufgängerischer Jagdflieger — ein umsichtiger Verbandsführer — das ist Major Anton Hackl, der von der Infanterie herkommt, bei der er schon mit knapp 17 Jahren eintrat. Bei Kriegsausbruch noch Feldwebel, zeichnete er sich als Jagdflieger an den verschiedensten Fronten aus, bis er als Oberleutnant und Staffelkapitän das Ritterkreuz und als Hauptmann das Eichenlaub erhielt. Major Hackl hat 150 feindliche Flugzeuge abgeschossen, in der Hauptsache englische und amerikanische.

... und für Hauptmann Schnaufer

Der Führer verlieh am 3. August 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Heinz-Wolfgang Schnaufer Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, als 84. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Erst knapp sechs Wochen sind vergangen, seit der Führer dem erst 22jährigen Hauptmann Schnaufer das Eichenlaub zum Ritterkreuz verlieh. Nun ist er, der sich in überraschend kurzer Zeit zur Spitzenklasse unserer Nachtjäger emporkämpfte, der Vierte in ihren Reihen, der nach Oberstleutnant Lent, dem früh gefallenen Prinz Sayn-Wittgenstein und Oberstleutnant Streib das Eichenlaub mit Schwertern erhielt. Hauptmann Schnaufer hat insgesamt 87 Nachtjagdsiege errungen und meistens viermotorige Bomber abgeschossen.

Die Kulturbarbaren beschießen Florenz

Britische Artillerie belegte im Laufe des 3. August die Stadt Florenz mit starkem Artilleriefeuer, obwohl Florenz von der deutschen Führung, wie es auch dem Feinde bekannt war, schon seit langem zur offenen Stadt erklärt und als solche behandelt worden ist. Unter besonders schwerem Beschuß litten der Westteil der Stadt und die Gegend um die Porta Romana. Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Italien, Generalfeldmarschall Kesselring, hat bisher alles getan, um Florenz und seine Zivilbevölkerung zu schützen. Obgleich die Briten nunmehr den Kampf in die Stadt selbst hineingetragen haben, ohne die geringste Rücksicht auf ihren Charakter als eine der ehrwürdigsten Kunststädte der Welt zu nehmen, wird von deutscher Seite trotzdem alles versucht, sie vor den schlimmsten Auswirkungen des von feindlicher Seite mit den brutalsten Mitteln geführten Krieges zu bewahren. Wie bekannt wird, sind bei der Beschießung durch die britische Artillerie besonders die Piazza Romana, die Ponte Vittoria und das Instituto d'Arce durch Treffer schwer beschädigt worden.

Mit den Verrätern nichts gemein / Das Heer stößt Ehrlose aus Dem Volksgerichtshof übergeben

Führerhauptquartier, 5. 8. Das Heer hat dem Führer den Wunsch unterbreitet, zur sofortigen Wiederherstellung seiner Ehre schnellstens durch eine rücksichtslose Säuberungsaktion auch von den letzten am Anschlag am 20. Juli 1944 beteiligten Verbrechern befreit zu werden. Es möchte die Schuldigen sodann der Volksjustiz überantwortet sehen. Der Führer hat diesem Wunsch entsprochen, zumal der schnelle und tatkräftige Zugriff des Heeres selbst den volks- und hochverräterischen Anschlag im Keime erstickt hat.

Im einzelnen hat der Führer bestimmt:

Ein Ehrenhof von Feldmarschällen und Generalen des Heeres hat zu prüfen:

Wer an dem Anschlag irgendwie beteiligt ist und aus dem Heeere ausgestoßen werden soll.

Wer als verdächtig zunächst zu entlassen sein wird.

In diesen Ehrenhof hat der Führer berufen: Generalfeldmarschall Keitel, Generalfeldmarschall von Rundstedt, Generaloberst Guderian, General der Infanterie Schroth, Generalleutnant Specht. Als Vertreter: General der Infanterie Kriebel, Generalleutnant Kirchheim.

Der Führer hat sich vorbehalten, über die Anträge des Ehrenhofes persönlich zu entscheiden. Soldaten, die der Führer ausstößt, haben keine Gemeinschaft mehr mit den Millionen ehrenhafter Soldaten des Großdeutschen Reiches, die die Uniform des Heeres tragen, und mit den Hunderttausenden, die ihre Treue mit dem Tode besiegelten. Sie sollen daher auch nicht von einem Gericht der Wehrmacht, sondern zusammen mit anderen Verrätern vom Volksgericht abgeurteilt werden. Dasselbe muß gelten für die Soldaten, die zunächst aus der Wehrmacht entlassen werden.

Der vom Führer berufene Ehrenhof des Heeres ist am 4. August zusammengetreten und hat auf Grund der vorliegenden Untersuchungsergebnisse dem Führer folgende Anträge unterbreitet:

Aus der Wehrmacht werden ausgestoßen: a) die in Haft befindlichen: Generalfeldmarschall von Witzleben, General der Nachrichtentruppe Fellgiebel, Generalleutnant von Hase, Generalmajor Stieff, Generalmajor von Treskow, Oberst i. G. Hansen, Oberstleutnant i. G. Bernardis, Major i. G. Hayessen, Hauptmann Klausing, Oberleutnant d. R. Graf von der Schulenburg, Oberleutnant d. R. von Hagen, Leutnant d. R. Graf York von Wartenburg.

b) Die am 20. Juli standrechtlich erschossenen: General der Infanterie Olbricht, Oberst i. G. Graf von Stauffenberg, Oberst i. G. Mertz von Quirnheim, Oberleutnant d. R. von Haeften.

c) Die Verräter, die sich durch Selbstmord selbst schuldig bekannt haben: Generaloberst a. D. Beck, General der Artillerie Wagner, Oberst i. G. von Freytag-Loringhoven, Oberstleutnant Schrader.

d) Die Fahnenflüchtigen: General der Artillerie Lindemann, Major i. G. Kuhn (zu den Bolschewisten übergelaufen).

e) Ein Antrag auf Ausstoßung des ehemaligen Generalobersten Höppner erübrigt sich, da Höppner — als im Jahre 1942 bereits aus der Wehrmacht ausgestoßen — dem Heer nicht mehr angehört.

Der Führer hat den Anträgen stattgegeben. Die Ausgestoßenen werden dem Volksgerichtshof zur Aburteilung übergeben. Die Verhandlung vor dem Volksgerichtshof gegen die Schuldigen findet in Kürze statt.

Presse-Hoffmann (Sch.) Autoflex

NS.-Führungsoffiziere vom Führer empfangen

Im seinem Hauptquartier empfing der Führer eine Anzahl nationalsozialistischer Führungsoffiziere. — Der Führer während der Begrüßung mit Generalfeldmarschall Keitel und dem Chef des NS.-Führungsstabes des Heeres, General Ritter v. Hengl.

Die Entscheidung der Türkei / Ein Triumph der sowjetischen Asienpolitik

Bern, 5. 8. Zum Bruch der Türkei mit Deutschland bemerkt der Chefredakteur der „Baseler Nachrichten": Der diplomatische Bruch mit Deutschland macht die türkische Regierungspolitik sehr schwach, und wenn sie vollends erlöschen sollte, so wird es kaum ein risikoloses Kriegsstadium sein, in das sich die Türkei einrangiert. Sie läuft vor allem Gefahr, in den Meerengen freundliche Flottenbesuche zu bekommen, die leicht eingelassen, aber schwer wieder herauszukomplimentieren sein werden. Feindlichen Flugzeugbesuchen ist die 3½-Millionen-Stadt Istanbul fast schutzlos ausgesetzt. Die Ausrüstung der Landarmee mit modernisiertem Gerät ist infolge des angelsächsischen Belieferungsstops durchaus nicht prima. Wahrscheinlich schmeichelt sich die Türkei weniger mit Hoffnungen auf Erfolge am grünen Tisch, als daß sie einem sehr massiven alliierten Druck erlegen ist. Aber wer soll diesen Druck ausgeübt haben? Die sauerstoffreiche Reaktion der Londoner Presse auf die türkischen Entschlüsse spricht nicht gerade dafür, daß er von britischer Seite ausgegangen sei. Also von Rußland? In diesem Falle wäre anzunehmen, daß das Kernproblem, das im Verhalten der Türkei steckt, eine Lösung im russischen Sinne gefunden habe, nämlich das Problem des östlichen Mittelmeers als Zugang zum Seeweg nach Arabien, Persien, Indien, Indonesien und Ostasien.

Mit anderen Worten: Genosse Wyschinski habe bei seinem entscheidenden Besuch in Ankara ein Arrangement mit der Türkei erzwungen, das diese nötige, gegen einige Konzessionen (z. B. im Dodekanes) der russischen Schwarzmeerflotte die Meerenge für die Kriegszeit und alle Zukunft offenzuhalten. Das wäre nach den Kapitulationen der Angelsachsen in Polen, im Baltikum und in der Ostsee eine noch viel bedeutsamere Niederlage Englands und ein Triumph der russischen Asien-Politik.

*

Sowjets dominieren in Italien

„Die sowjetrussische Delegation in der Beratungskommission für Italien ist weit größer als die irgend einer anderen Nation", erklärt Allen Raymond in einem Aufsatz „We rund third in Italy" in „Saturday Eveningpost". Es heißt darin u. a.: „Drei fremde Länder bevormunden nun die junge italienische Regierung: die USA., England und Sowjetrußland. Was Einfluß und vielleicht wirkliche Macht anbetrifft, stehen diese Länder in der Reihenfolge: Rußland, England und USA. an dritter Stelle.

Die kommunistische Partei tritt hier wie überall für allgemeinen Staatsbesitz und für eine Einparteiherrschaft ein. Sie folgt jedoch der Anweisung Moskaus und ist im Augenblick äußerst konservativ. In den ersten Tagen der Badoglioregierung waren die Oppositionsparteien einheitlich in dem nationalen Freiheitskomitee vereinigt und die Kommunisten waren sich darüber einig, nicht vor der Abdankung des Königs an der Regierung teilzunehmen. Die Ankunft eines einzigen kommunistischen Führers aus Moskau ändert das alles: Togliatti. Daß dieser der Mann Moskaus war, ist nur einer der verschiedenen Gründe dafür, daß das russische Prestige in Italien so groß ist. Die Sowjetarmee wird von allen, die Deutschland so schnell wie möglich schlagen möchten, als die große Hoffnung betrachtet. Die russische Delegation in der Beratungskommission ist weit größer, als die irgend einer anderen Nation. Alles weist auch darauf hin, daß Rußland erfolgreich daran arbeitet, die russisch-italienische Freundschaft für die Nachkriegsperioden zu unterminieren. Auf Tausenden von Mauern und Wänden in Süditalien findet man die Aufschrift „Es lebe die Rote Armee", „Es lebe Stalin" oder „Es lebe die proletarische Einigkeit!" Hammer und Sichel, die Symbole des Kommunismus, sind allgemeine Straßenzeichen geworden.

V 1 auch in der Nacht zum Freitag

In der Nacht zum Freitag setzten die Deutschen, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, ihre Angriffe mit Flugbomben auf Südengland und das Londoner Gebiet fort. Die Bomben verursachten Personen- und Sachschäden.

Ueber Lissabon im Austausch der Heimat entgegen

Lissabon, 5. 8. (S-Funk) Am Freitag verließ das schwedische Schiff „Drotningholm" nach mehrwöchigem Aufenthalt den Hafen von Lissabon. Mit 202 britischen Staatsangehörigen, die in Lissabon gegen Deutsche aus Südafrika ausgetauscht wurden, unternimmt das Schiff nun die Reise nach einem englischen Hafen. Die Deutschen sind bereits in Sonderzügen in die Heimat abgefahren. — Ein weiterer Austausch findet in der zweiten Augusthälfte statt. Es handelt sich um eine Gruppe von Deutschen aus Argentinien, die mit dem spanischen Schiff „Cabo de Buena Esperanza" kommen und gegen argentinische Staatsangehörige, die sich in Deutschland befanden, ausgetauscht werden.

SLUB
Wir führen Wissen.